

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Das Quartal
aus Pressesicht**

▼
**Treffen mit
Neusser Freunden**

▼
**Ruf der Kunststadt
wird gestärkt**

▼
**Zur Geschichte
des Bergbaus**

▼
**Mit dem OB
in der Altstadt**





Ihr Partner für die Magazinproduktion

Sie denken über ein Kunden-, Mitarbeitermagazin, ein Supplement oder eine Special-Interest-Zeitung nach? Wir helfen Ihnen dabei. Egal ob Einzelleistungen wie z.B. Konzeption und Redaktion, Layout und Satz, Anzeigenakquise oder die komplette Herstellung.

Wir sind Ihr kompetenter Partner mit langjähriger Erfahrung. Sprechen Sie uns an.

Neusser Druckerei und Verlag GmbH
Moselstr. 14, 41464 Neuss, Telefon 0 21 31 - 404 311,
Ansprechpartner: Herr Heinrich Ohlig, e-mail: ho@ndv.de

Aufnahme von 25 neuen Jonges	3
Jonges bei Facebook	3
Quartalsrückblick von Willi Keinhorst	4
Neu bei den Jonges	4
Besuch bei den Neusser Heimatfreunden	5
TG De Hechte feierte 35jähriges Besehen	6
TG Kläfploster wurde 50	7
Kulturdezernent Lohe über die Quadriennale	8
TG Medde d'r zwesche beim Kunstgießer	9
Zur Geschichte des Bergbaus	10
Op Platt jesäht	11
Zur Heerdter Geschichte	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
TG Nix loss in Xanten	12
Emma dampft im Spessart	13
TG Medde d'r zwesche besuchte Bethel	14
TG Onger ons auf Eifel-Tour	14
TG Reserve radelte am Mittelrhein	15
TG Grade Jonges in Mainz und Bingen	16
Tischnachrichten	17
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Altstadtrundgang mit OB Elbers	19

Zu unserem Titelbild: Martins-Motiv als Beispiel einer der bemalten Fliesen vom zerlegten Kachelofen (siehe Tor 10/2010), den die Düsseldorfer Jonges geschenkt erhielten. **Foto: sch-r**

Aufnahmefeier mit einem Fernsehkommissar

Neue Jonges begrüßt



Die neuen Jonges auf der Bühne.

Fotos (2): sch-r

25 Heimatfreunde sind im vergangenen Quartal den Düsseldorfer Jonges beigetreten. Bei der Feier ihrer Aufnahme in den Verein am 5. Oktober versammelten sie sich zu einem fröhlichen Prost auf der Bühne und erhielten Jonges-Nadel und Mitgliedsausweis.

Unter ihnen war auch ein vom Bildschirm bekanntes Gesicht: Fernsehkommissar Michael Naseband aus der Sat1-Krimiserie „K 11“. Er sprach ein Grußwort im Namen der Neuen. Naseband wurde 1965 in Düsseldorf geboren und arbeitete hier als echter Kripobeamter, bis er 2003 zum Seriendarsteller wurde. Trotz der ständigen Dreharbeiten in München hat er seinen Wohnsitz in Düsseldorf behalten. Wird er an der Isar nach dem



Michael Naseband (links) mit Jonges-Baas Detlef Parr.

Grund gefragt, so lobt er seine Heimat und schwärmt von den „lebenslustigen Menschen in einer schönen Stadt, die alles zu bieten hat“. Er gehört der jungen Tischgemeinschaft „De Schwaadlappe“ an und gelobte beim Jomges-Abend, er wolle die Satzung des Vereins achten und in ihrem Sinne am Wohl der Bürger mitwirken.

Einen Quartalsrückblick aus Pressesicht (auch mit krimiartigen Themen) gab an diesem Abend Dr. Willi Keinhorst von der Wams-Redaktion NRW. Mehr dazu und Liste der Neuaufnahmen auf Seite 4.

Jonges haben eigene Gruppe bei Facebook

Eine moderne Art der Pflege von Kontakten durchs Internet versteht das sogenannte soziale Netzwerk Facebook. Eine durch Werbung finanzierte Plattform der Kommunikation, die weltweit von 500 Millionen Menschen genutzt wird. Sie treten dort in Gruppen mit Selbstdarstellungen auf und tauschen Botschaften

aus zu beruflichen oder privaten Themen. Speziell für die Düsseldorfer Jonges hat Vizebaas Freddy Scheufen dort nun eine Gruppe angelegt. Heimatfreunde, die schon Mitglied bei Facebook sind, können im Suchfeld den Begriff „Heimatverein Düsseldorf Jonges“ eingeben und den Beitritt zur betreffenden Face-

book-Gruppe beantragen. Sobald der Antragsteller als Vereinsmitglied identifiziert ist, wird sein Zugang freigeschaltet. Als Angehöriger der Gruppe erhält er dann Einladungen zu den Jonges-Veranstaltungen und Nachrichten des Vereins. Das neue Angebot wird derzeit bereits von über 70 Jonges genutzt. **sch-r**

Quartalsrückblick von Dr. Willi Keinhorst, Chef der NRW-Redaktion der Welt am Sonntag

Schlagzeilen mit Humor zusammengefasst

„Think big“, groß denken oder frei übersetzt, „lass uns mal das ganz große Rad drehen“, dieses Leitmotiv hat Dr. Willi Keinhorst für seine Zusammenfassung der Düsseldorfer Schlagzeilen des dritten Quartals gewählt. „Ein Sommerloch gab es in der Landeshauptstadt nicht“, resümierte er. Der Leiter der NRW-Redaktion der Welt am Sonntag (Wams) war wieder an der Reihe beim regelmäßigen Dreimonatsrückblick aus Pressesicht, bei dem er sich mit drei Zeitungskollegen abwechselt und der jeweils mit der Aufnahme neuer Jonges in den Heimatverein verbunden wird. Er meisterte die Aufgabe mit viel Humor. Eingangs wünschte er dem im März gewählten neuen Jonges-Vorstand „alles Gute und Gottes Segen für die Arbeit“.

Ganereien mit Millionenschäden

Das großspurige Wollen, laut gängigen Vorurteilen typisch für Düsseldorf, hat freilich manchmal auch kriminelle Formen, die dann Stoff für die Gerichtsreporter liefern. Von einem Luxusleben mit Champagner und Sportwagen in den Knast wegen Betrugs und Urkunden-



Journalist Keinhorst beim Quartalsrückblick.

Foto: sch-r

fälschung, so der Absturz eines ehemaligen PR-Managers von Henkel, der mit Helfern einen Schaden von 41 Millionen Euro anrichtete. Platz zwei in der negativen Hitliste Keinhorsts: Der Chef eines Schwindelunternehmens namens „Caviar Creator“ schröpfte seine gutgläubigen Kunden, die auf eine lukrative Kapitalanlage vertrauten, insgesamt um über 18 Millionen. Und schließlich eine 29jährige Hochstaplerin aus Ghana, die von „reiferen“ Männern insgesamt fünf Millionen kassierte. Fragender Blick

von Keinhorst in die Jonges-Runde im Henkel-Saal. Doch keine Miene der Anwesenden errötete.

Sonst noch Skandale? 1827 hat die Stadt beim Aufräumen ihrer Akten viel Schriftgut als Müll an eine Papiermühle geschickt. Und was geschah relativ weniger schlimm dem Düsseldorfer Stadtarchiv 2010? Am neuen Standort verursachte das Schauspielhaus von seiner Probebühne her einen schädlichen Wassereinbruch von oben. Saftige Themen für witzige Journalisten.

Endlich ist die Uni mit der U-Bahn erreichbar. Schlagzeilen aber machte eher die Rattenplage im Innenhof der Mensa. Der Kämmerer erlebt wegen seiner Krefelder Vergangenheit „unangenehme Zeiten“, so Keinhorst. Aber der Düsseldorfer Tunnelbau für die U-Bahn, „eine Operation am offenen Herzen der Stadt“, schreiet forsch voran. Dank Bohrmaschine Tuborine wurde ein Etappenziel sogar früher als geplant erreicht. Dabei haben Archäologen beim Baggern am Kö-Bogen auch historische Pfeifenköpfe gefunden. Bei all diesen Merkwürdigkeiten ist für Keinhorst nur eins sicher: „Fortuna wird die Tabelle von unten aufrollen.“

Größte Kirmes am Rhein, na klar, immer gut. Auch ein schönes Thema: wie eine Heine-Büste auch ohne Zuschuss und Teilnahme von Ratsvertretern aus Geburtsstadt des Dichters in die Walhalla bei Regensburg geriet, die Heine selbst als „marmorne Schädelstätte“ bezeichnet hat. Wenn die Stadt, die unbestreitbar im Aufschwung ist und zum 12. Mal in Folge einen ausgeglichenen Haushalt vorlegt, eine Dezernenten-Stelle erst neu nach einjähriger Vakanz

Fortsetzung auf S. 5

Neu bei den Jonges

Rolf Bickelmann
Rentner

André Helmdach
Installations- u.
Heizungsbaumeister

Frank Opper
Architekt

Wilfried Oettgen
Unternehmensberater

Franz Peter Hennemann
Dipl.-Volkswirt

Dr. Christian Meyer
Rechtsanwalt

Bernd Müller
Journalist

Christoph Schulz
Regisseur/Kameramann

Stephan Avenel
Gastronom

Michael Naseband
Schauspieler

Rolf Sparing
Patentanwalt

Marco Morabito
tech. Angestellter

Dr. Wolfgang Klein
Rechtsanwalt u.
Ltd. Angestellter

Winfried Klein
Unternehmensberater

Hans-Walter Dippolter
Rentner

Jörg Blaufelder
Rentner

Gerard Armendinger
Rentner

Christian Diedrich
Jurist

Francois Besancon
Lehrer

Ralph Garden
Gastronom

Willi Hardt
Industriekaufmann

Thomas Belting
selbst. Betriebswirt

Norbert Fuchs
selbst. Kaufmann

Ronald Hopp
Unternehmensberater

Stephan Gaul
Schreiner

Eine Delegation der Düsseldorfer Jonges besuchte die Heimatfreunde Neuss

Herzliches Treffen mit Auftakt im Quirinus-Münster

Der goldne Sonnesching strahlte herrlich über Neuss, als der Vorstand der Düsseldorfer Jonges, begleitet von Ehrenpräsident Gerd Welchering, Professor Dr. Hagen D. Schulte und Hechte-Tischbaas Arnulf Pfennig, die Heimatfreunde Neuss am 11. Oktober besuchte. Es war ein herzliches Treffen unter alten Freunden, die viele Gemeinsamkeiten und gemeinsame Interessen verbinden.

Mit liebenswürdigen Worten wurden die Gäste aus Düsseldorf von Ernst Freistühler, Vorsitzender der Vereinigung der Heimatfreunde Neuss e.V., am Neusser Münster empfangen. Großartig unter Leitung von Dr. Max Tauch, langjähriger Leiter des Clemens-Sels-Museums und herausragender Kenner der Neusser Stadtgeschichte, die anschließende

Führung durch St. Quirinus. Das Neusser Münster, Grundsteinlegung 1209, ist eine der bedeutendsten spätromanischen Kirchen des Rheinlands, in der die Reliquien des heiligen Quirinus aufbewahrt werden und das im Jahre 2009 von Papst Benedikt XVI. zur Basilica Minor erhoben wurde. Ein prächtiges Gotteshaus, an dessen Ausgestaltung auch Düsseldorfer Künstler mitgewirkt haben.

Der Ausklang fand im Neusser Zollhof statt, mit herrlichem Blick auf das Münster und die Silhouette der Stadt. Interessante und anregende Gespräche mit weiteren Mitgliedern des Vorstandes der Heimatfreunde Neuss. Besonderer Gast: Seine Majestät Werner Kuhnert in Begleitung seiner charmanten Gattin. Er lebt und arbeitet in Düsseldorf und ist 2011 Schüt-



Jonges-Vorstand in St. Quirinus.

Foto: E. Freistühler

zenkönig des Neusser Bürgerschützen-Vereins. Wahrlich eine besondere und schöne Verbindung zwischen Neuss und Düsseldorf.

Baas Detlef Parr dankte mit launigen Worten für diesen sympathischen und verbindenden Empfang.

Harald Wellbrock

Fortsetzung von S. 4

besetzt, fragt Keinhorst schelmisch, ob da nicht sowieso der Posten überflüssig wäre.

Zum Zeitpunkt von Keinhorsts Vortrag war Düsseldorf noch ein Bewerber unter anderen im Ringen um den Austragungsort des Eurovision Song Contest. Keinhorst pries die Bewerbung: „Das hört sich gut an, selbst wenn man dafür einen Stefan Raab in Kauf nehmen muss.“ Inzwischen wissen wir, dass Düsseldorf sich durchgesetzt hat.

Viel Lob spendete er der Kultur, den derzeitigen Ausstellungen der Quadriennale wie auch der Oper, dem Ballett und dem Konzertwesen: „Düsseldorf hat in Musik, Oper und Tanz dank neuer Köpfe wieder Anschluss an die internationale Szene gewonnen.“

Die Band „MachMaJatzz“ begleitete den Jonges-Abend wieder musikalisch, diesmal notgedrungen nur als Quartett, denn der Schlagzeuger war im Verkehrsstau stecken geblieben.

sch-r



Muntere Klänge von „MachMaJatzz“.

Foto: sch-r

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  Jeden ersten Sonntag Brunch-Bufferet von 10 bis 14 Uhr, Erwachsene pro Person 15,90 € ohne Getränke, Kinder bis 6 Jahren kostenfrei.
-  Die Wildsaison hat begonnen.
-  1. – 14. November Gänse-Essen. Dann gerne auf Vorbestellung.
-  1. + 2. Weihnachtstag festliches Weihnachts-Essen. Wir bitten Sie um rechtzeitige Reservierung.
-  Planen Sie mit uns Ihr nächstes Fest, Räumlichkeiten von 10 bis 120 Personen.

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Mit Szenen und Gesang feierte die TG De Hechte ihr 35jähriges Bestehen

Ein Stück mit Heine, Musikern und Kurfürst

Zwei Gärtner verschiedener Generationen diskutieren auf dem Golzheimer Friedhof über die bauliche Entwicklung der Stadt, da donnern vom Himmel die Stimmen des historischen Gartenarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe und von Friedrich Tamms, Stadtplaner der Nachkriegszeit: Der Schöpfer des Hofgartens und der Befürworter der „autogerechten Stadt“ mischen sich jeweils auf ihre Weise in die Kontroverse ein. Die Szene gehörte zu dem kleinen Theaterstück, mit dem die Tischgemeinschaft De Hechte beim Jonges-Abend am 12. Oktober Jubiläum feierte.

Sichtbare Zeichen zunächst als CD

Mit ihrem 35jährigen Bestehen gehören die Hechte, wie Tischbaas Arnulf Pfennig einleitend sagte, noch ins jüngere Drittel der Tischgemeinschaften. Besonders stolz sind sie auf das Buch „Sichtbare Zeichen“, mit dem sie alle von den Jonges gestifteten und im öffentlichen Raum verteilten Kunstwerke und Tafeln dokumentierten. Als dieses vor zehn Jahren erschien, war im Tor von einem „Hechtsprung in die Historie“ zu lesen. Eine aktualisierte virtuelle Fassung



Zusammen mit dem Publikum singen die Darsteller Heines Loreley.

Fotos (4) sch-r



Detlef Krüger als H. Heine.



Dietrich Gleisberg als Kurfürst Jan Wellem.



Jupp Schmidt und Günther Schönitz als Pastor Jäasch mit Gefangenem.

auf CD überreichte Pfennig als Geschenk für den Heimatverein nun an Baas Detlef Parr mit der Hoffnung, dass auch daraus wieder ein Buch werden könnte. Roter Faden des Stücks, das die Hechte mit vielen Mitwir-

kenden aus den eigenen Reihen sowie aus dem Nachwuchs und der Musikszene besetzten, war der Rundgang eines Touristen durch die Stadt. Er erfuhr Wissenswertes an diversen Schauplätzen, die als Diaprojektionen im Hintergrund auf der Leinwand erschienen. Davor traten historische Figuren auf. Gefängnispastor Jääsch hielt Zweisprache mit einem Gefangenen, Heinrich Heine zitierte, dass er seine Geburtsstadt immer als sehr schön empfunden habe, zwei junge Radschläger tollten über die Bühne. Ihr „Freudenreher“ als Düsseldorfer Brauchtum soll, so besagt die Legende, bereits 1288 nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht von Worringen erfunden worden sein. Sogar Kurfürst Jan Wellem erschien und der Gießersjunge, der für den Guss des Denkmals bei den Bürgern die Silberlöfel eingesammelt haben soll, weil die Bronze nicht reichte. Mit solchen Gestalten erwiesen die Hechte auch den Namen von manch anderen Tischgemeinschaften ihre Referenz.

Die „Vier Köpfe“ wurden lebendig

Das zügig abrollende Programm stand unter Regie von Andreas Meuser, der vor der Bühne seine Laiendarsteller mit temperamentvollen Gesten anfeuerte. Lustig anzuschauen waren die bunten Papptafeln, die sich manche der Mitwirkenden als gemalten Ersatz für aufwändige Kostüme vor den Bauch hielten.

Schließlich wurden sogar die „Vier Köpfe“ wieder lebendig, die Jonges-Stiftung für die Tonhalle mit den Porträtbüsten von Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara und Robert Schumann sowie Norbert Burgmüller. Die Sopranistinnen Heike Schemann und Vera Vogel sowie am Klavier Professor Torsten Laux von der Robert-Schumann-Hochschule (auch in der Rolle von Mendelssohn) gestalteten den musikalischen Teil. Sie animierten zuletzt alle Mitwirkenden und das Publikum zum gemeinsamen Singen. So erscholl zum Finale Heinrich Heines Loreley-Lied durch den Saal.

sch-r

Ein halbes Jahrhundert TG Kläfploster – Jubiläum mit Jazz

Immer gern kleben geblieben

Die Tischgemeinschaft Kläfploster feierte am 2. Oktober in der Schnellenburg ihr 50-jähriges Bestehen. Angefangen hatte ihre Geschichte aber schon vor dem Jahre 1960, als sich eine kleine eingeschworene Gemeinde regelmäßig in einer Kneipe namens „Fischel“ in der Klosterstraße traf, um sich feucht-fröhlich dem Altbiergenuss hinzugeben. Während der vielen Altstadtbesuche kamen die Freunde oft spät nach Haus – sie blieben häufig irgendwo „kleben“, weil die Stimmung einfach zu gut war. Und so ergab es sich im Frühjahr 1960, dass sie sich nach einem Heimatabend bei den Düsseldorfer Jonges – an dem es wieder einmal sehr spät geworden war – einig waren: Sie gründeten eine neue Tischgemeinschaft, die „Kläfploster“ (Klebpflaster), deren Name sich wegen des „Klebenbleibens“ logischerweise anbot.

Von den ursprünglichen Gründungsmitgliedern ist Ludwig Hahn immer noch dabei. Von 1981 an 14 Jahre Tischbaas der TG, danach Stadtbildpfleger im Vorstand der Jonges und Ehrentischbaas der Kläfploster,



Der frühere Tischbaas Rolf Schieffer (rechts) mit Baas Detlef Parr.

ist er ein wahres Original der Tischgemeinschaft. Unter seiner Regie übernahmen die Kläfploster die Patenschaft über den Fischerjungen-Brunnen an der Nordseite der Basilika St. Lambertus in der Altstadt.

Feier mit Blick auf den Rhein

Die passende Örtlichkeit für die Jubiläumsfeier bot die Schnel-

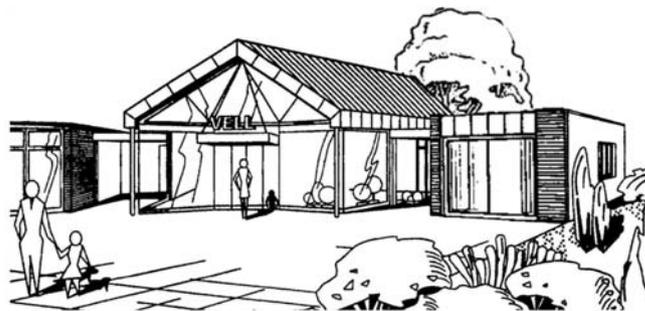
lenburg als eines der ältesten Gasthäuser der Stadt, erstmals erwähnt 1411 und seit 1926 ein Gastronomiebetrieb. Aus der Treidelstube hatten die Jonges einen wundervollen Blick auf den Rhein.

Für gute Laune und musikalische Unterhaltung sorgte die HPT-Jazzband mit Sängerin Jutta. Als Ehrengast begrüßten die Kläfploster den Baas der Düsseldorfer Jonges Detlef Parr, der die Tischgemeinschaft mit einer Festrede überraschte und den Kläfploster zu diesem feierlichen Anlass gratulierte.

Der Jubiläumsabend war außerdem ein günstiger Anlass, um ein Tischmitglied zu ehren, welches sich um die Kläfploster besonders verdient gemacht hat. Rolf Schieffer, der die Kläfploster als Tischbaas von 1995 bis 2007 mit seiner Kreativität und seinem Engagement stark geprägt hat und der auch heute noch in allen Belangen ansprechbar ist und gerne mit anpackt, wurde verdientermaßen zum Ehrentischbaas der Tischgemeinschaft ernannt.

Stefan Leve

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Kulturdezernent Hans-Georg Lohe erläuterte die Bedeutung der Quadriennale 2010

Der Ruf der Kunststadt wird neu gestärkt

„Ein Fest für die Augen“, so beschreibt Beigeordneter Hans-Georg Lohe die Quadriennale 2010, das international wahrgenommene Düsseldorfer Ausstellungsprogramm von acht hiesigen Museen und weiteren Schauplätzen der Bildenden Kunst. Seit der Premiere 2006 sind in der aktuellen Fortsetzung dieser alle vier Jahre auf-tretenden Gemeinschaftsaktion der Institute, von der Stadt mit besonderem Etat gefördert, weitere Partner hinzugekommen. Die Szene wächst und verdichtet sich (Einzelheiten zum Programm siehe Tor 9/2010).

Am 28. September warb Düsseldorf Kulturchef beim Jonges-Abend für die Ausstellungen. Am 26. Oktober schilderte Dr. Marion Ackermann, Direktorin der Kunstsammlung NRW, bei den Jonges die Beiträge ihrer Häuser (Bericht folgt im Tor 12/2010).

Lohe, gebürtiger Düsseldorfer und studierter Jurist, wurde nach verschiedenen Verwaltungsaufgaben 2006 zum Düsseldorfer Kulturdezernenten gewählt und trat damit die Nachfolge seines vormaligen Chefs Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff an, der als Kultur-



Kulturdezernent Hans-Georg Lohe.

Foto: sch-r

staatssekretär in die NRW-Landesregierung unter Rüttgers gewechselt war.

Ursprünge in der Fürstenzeit

Die Tradition freilich, die Lohe fortführt, reicht über 200 Jahre zurück. Kurfürst Jan Wellem hat mit seiner Gemäldesammlung das erste Düsseldorfer Museum gegründet und Kurfürst Carl

Theodor die spätere Kunstakademie. Auf beides beruft sich die Kunststadt Düsseldorf seit jeher gern, muss aber diesen Ruf natürlich in jeder Epoche neu begründen.

Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hob Lohe zwei Eckdaten beispielhaft hervor. Die Gruppe ZERO entfachte in den fünfziger Jahren mit ihrem künstlerischen Neubeginn „ein gewaltiges ästhetisches Beben mit Düsseldorf als Zentrum“. Als weiterer Aufbruch galt 1984 die legendäre Ausstellung „von hier aus“ mit einem Logo in der Handschrift von Beuys. Wegen Platzmangels war sie auf die Halle 13 der Messe Düsseldorf angewiesen, seither aber sind



„Auswertung der Flugdaten. Kunst der 80er. Eine Düsseldorfer Perspektive“ heißt die Ausstellung, die im Rahmen der Quadriennale bis 30. Januar im K21/Ständehaus gezeigt wird. Hier Arbeiten von Ludger Gerdes.

Foto: Achim Kukulies



Zwei Skulpturen des Rektors der Kunstakademie, Tony Cragg, wurden anlässlich der Quadriennale auf der Heinrich-Heine-Allee aufgestellt: „Luke“ (vorne) und „Cast Glances“ (hinten).

Foto: Sebastian Drüen

die Ausstellungsflächen der Museen – siehe Kunstpalast und Kunstsammlung NRW K20/K21 – sehr gewachsen. Und die Galerien haben sich vermehrt. Sie beteiligen sich an der Quadriennale mit eigenen „Deutschlandpremierern“.

Kultur ist eine Pflichtaufgabe

In Städten mit Finanznot wird Kultur oft als freiwillige und damit eventuell verzichtbare kommunale Aufgabe betrachtet. „Für Düsseldorf jedoch ist Kultur eine Pflicht“, betonte Lohe.

Der Stadthaushalt investierte im Jahre 2009 pro Einwohner 223 Euro in die Kultur. Das ist zwar nicht Spitze im Städtevergleich, doch sehr beachtlich. Macht 110 Millionen Euro im Jahr zuzüglich 20 Millionen für Volkshochschule und Musikschule. Das zahlt sich fürs Image aus. Laut einer neuen Studie, die Lohe zitierte, hat Düsseldorf im Städtevergleich die höchste Lebensqualität in Deutschland zu bieten und steht international auf Platz 6. Das liegt zwar nicht nur an der Kultur, aber gewiss hat sie gewichtigen Anteil am positiven Abschneiden im Ranking.

Über 200 Journalisten füllten das Kom(m)ödchen bei der Auftakt-Pressekonferenz der Quadriennale – auch dies laut Lohe ein Zeichen, welch wichtiger Imagegewinn das Programm für Düsseldorf bedeutet. Die Wahrnehmung gerade im Blick von außerhalb nimmt weiter zu. Lohe nannte drei strategische Ziele, die dann wohl erreicht wurden: das Profil Düsseldorfs als Stadt der Bildenden Kunst schärfen, den Bekanntheitsgrad weiter stärken und das Bild einer lebenswerten Stadt verbreiten.

Das soll auch nach der Quadriennale weiter gelten. Lohe gab einen Ausblick. Der Ausbau

Düsseldorfs zu einer Metropole für Musik und Tanz (zum Beispiel mit dem Ballettchef Martin Schläpfer an der Oper) schreitet bestens voran. Zudem soll Düsseldorf laut Lohe zu einer „Modellstadt für kulturelle Bildung“ werden mit noch mehr Angeboten für Kinder und Jugendliche. Und die nächste institutsübergreifende Initiative steht 2011 im Zeichen Japans. Das 150jährige Bestehen der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen wird im Mai mit einer Japan-Woche gefeiert, an der sich neun Kultureinrichtungen beteiligen.

sch-r

Die TG Medde d'r zeswache zu Gast bei Tischfreund Rolf Kayser in seiner Kunstgießerei

Handwerk im Hafen schafft Kunst für die Welt

Die Tischgemeinschaft Medde d'r zeswache besuchte am 23. Oktober die Kunstgießerei ihres Tischfreundes Rolf Kayser an der Bremer Straße im Hafen und staunte über das hoch entwickelte Handwerk, das in Düsseldorf mit Meister Grupello und seinem Gießhaus am Marktplatz im Barock einen berühmten Ahnherrn hatte. Kayser erläuterte den Weg von der Idee eines Künstlers bis zum fertigen Monument aus Bronze oder Stahl.

Kleine Entwürfe werden in der endgültigen Größe aus Styropor und Gips nachmodelliert und in speziellem Formsand abgedrückt. Da das Werk aus Gewichts- und Kostengründen nicht massiv, sondern innen hohl sein soll, wird ein Trick verwendet, bei dem jede Menge Knete eine Rolle spielt. Große Werke werden in Teilen gefertigt und zusammengeschnitten, Neben dem Sandguss gibt es auch das Wachsausschmelzverfahren, bei dem das in Wachs modellierte Werk aus einer Gipsummantelung herausgeschmolzen wird, worauf das heiße Metall in den Hohlraum fließen kann.

Stahl lässt Kayser bei industriellen Kollegen in Neuss gießen, aber für Feinschliff bis Hochglanzpolitur ist wieder



Rolf Kayser erklärt seinen Besuchern von Medde d'r zeswache den Kunstguss.

Foto: sch-r

seine Werkstatt zuständig. Für den Rostschutz hat er in monatelangen Versuchen ganz eigene Verfahren ausgetüftelt.

Es gab Flauten, aber derzeit sind Kayser und seine 30 Mitarbeiter bestens ausgelastet. Vier Künstler, die in der Capital-Rangliste unter den hundert wichtigsten der Welt aufgezählt werden, gehören zu seinen Stammkunden: Katharina

Fritsch, Rosemarie Trockel, Thomas Schütte und Tony Cragg (siehe auch Foto auf Seite 8). Ihr Werke sind in aller Welt begehrt bei Museen und Sammlern.

Doch nicht nur zeitgenössische Kunst wird im Düsseldorfer Hafen verwirklicht, auch traditionelle rekonstruiert. So entsteht hier derzeit neu in Bronze der einst im Krieg zerstörte

„Elberfelder Ritter“ für das dortige Rathaus. Als Vorlage gibt es lediglich ein altes Foto.

Unter vielen Gussformen in den Regalen entdecken die Gäste noch ein merkwürdiges Gebilde. Was ist das denn? Da schmunzelt Kayser: „Das ist der Motor meines alten Alfa Romeo Giulia, den ich mir einst als Lehrling gekauft habe.“

sch-r

Geschichte und Geschichten des deutschen Bergbaus erzählte der Experte Ulrich Wolters

Das Wort Kumpel hat eine tiefere Bedeutung

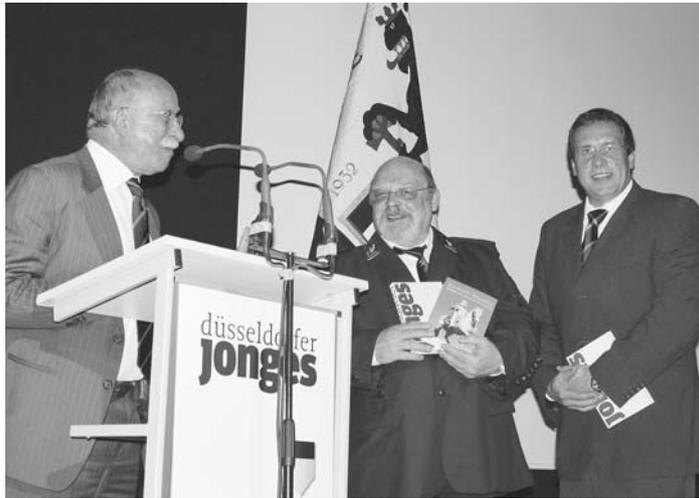
Das unter Bergleuten übliche Wort Kumpel stammt ebenso wie Kumpan aus den lateinischen Wörtern „cum pane“, mit Brot. Gemeint ist der Freund, mit dem man sein Brot teilt. Das heißt auch, dass sein Schicksal die Herzen bewegt. Jüngst wurde diese Anteilnahme bestätigt durch das weltweite Medieninteresse, das in diesen Tagen den Verschütteten und Geretteten in Chile galt. Dabei wurde auch erinnert an das „Wunder von Lengede“ 1963.

Zum Thema „Der deutsche Bergbau – Geschichte und Geschichten“ sprach der Experte Ulrich Wolters am 19. Oktober bei den Düsseldorfer Jonges. Er war als Sicherheitsingenieur einer Grube in Kamp-Lintfort tätig und gründete danach in Oberhausen das Dienstleistungsunternehmen Angerbach Spezialgesellschaft für Bergbau und Industrie mbH.

Nur unter Männern zu sein – wie bei den Jonges – ist für einen Bergmann nicht ungewöhnlich, denn, so Wolters: „Frauen haben unter Tage nichts zu suchen.“ Einzige Ausnahme ist die Schutzpatronin, die Heilige Barbara, die als Standbild in jeder Grube zu finden ist.

Rohstoffe für Energie und Industrie

„Bergbau ist die Aufsuchung, Erschließung, Gewinnung und Aufbereitung von Bodenschätzen aus der obersten Erdkruste unter Nutzung von technischen Anlagen und Hilfsmitteln“ – diese Definition, die jeder Lehrling gleich zu Anfang lernen musste, stammt von dem Renaissance-Gelehrten Georgius Agricola (Georg Bauer) aus dem 16. Jahrhundert. Wolters gab eine Übersicht über Arten und Orte der Bodenschätze in Deutschland. Gold und Diamanten sind leider nicht darunter, Erdöl nur in geringen Vorkommen. Es ist wie Ölschiefer und Ölsand nur in Niedersachsen zu



Bergbau-Experte Ulrich Wolters (Mitte) mit Baas Detlef Parr und Vizebaas Freddy Scheufen.

Foto: sch-r

finden und gehört mit Kohle und Uran zu den Energierohstoffen. Wolters erwähnte als kaum bekannte Besonderheit auch die Sapropelkohle, die nicht pflanzlichen Ursprungs ist, sondern in Urzeiten aus tierischen Kadavern entstand und mit einem hellen Kerzenschein brennt.

Neben den Energierohstoffen unterscheidet man sogenannte Eigenschaftsrohstoffe. Edelmetalle und Industriemineralien gehören dazu, vor allem aber Material, das massenhaft in der Bauindustrie verwendet wird: Kalk, Sand, Sandstein, Kies, Ton. Und in einer dritten Gruppe, den Elementarrohstoffen, werden Erze, Eisenerze,

Salze, Schwefel und Graphit zusammengefasst.

Die Lagerstätten und Abbaugebiete, die Wolters aufzählte, sind vielfältig. Hier nur einige Schwerpunkte. Silber gibt es im Harz. Kali und Salz sind zwischen Alpen und Nordsee in vielen Regionen zu finden. Eisenerze haben ihr wichtigstes Vorkommen im Siegerland. Uran kommt vor im Erzgebirge, Fichtelgebirge, Schwarzwald, im Bayerischen Wald. Die wichtigsten Braunkohlereviere sind das Rheinland, Hessen, die Lausitz und Bayern.

Wolters' größtes Interesse gilt freilich der Steinkohle, die an Ruhr, Saar, in Sachsen, Niedersachsen und Bayern zu finden ist, aber auch im Wurmrevier

(benannt nach dem Flüsschen zwischen Roermond und Aachen). Vor allem dieser Brennstoff sorgte im 19. Jahrhundert für Industrialisierung und wirtschaftlichen Aufschwung an Rhein und Ruhr, denn fürs Stahlkochen brauchte man Kohle. Die Förderung stieg rasant, als sie ab 1861 aus der obrigkeitlichen Kontrolle in die freie Marktwirtschaft entlassen wurde. Namen wie Haniel, Thyssen, Krupp und Grillo stehen für Produktion und Handel in jener Epoche.

Kapitel ist bald abgeschlossen

Der in Düsseldorf begrabene William Thomas Mulvany (1806–1885) gründete allein drei Zechen, deren Namen Hibernia, Shamrock und Erin auf seine irische Heimat anspielen. Ab 1871 strömten über 700.000 Zuwanderer aus Schlesien, West- und Ostpreußen und Polen ins Ruhrgebiet und wurden Kumpel. Zechensiedlungen und Läden wurden gebaut, jedes Haus hatte seinen eigenen Schweinestall.

Kohle ist noch reichlich da, denn das Vorkommen, das an der Ruhr recht nahe an die Erdoberfläche heranreicht, zieht sich tief unter der Nordseen her bis nach England hinein. Trotz aufwändiger Technik aber ist der Abbau in tieferen Lagen nicht mehr wirtschaftlich.

Von einst 153 selbständigen Zechen im Ruhrgebiet sind heute, wie Wolters berichtete, nur noch vier in Betrieb. Als letzte übrig bleiben wird wohl Prosper Haniel bei Bottrop, die modernste Schachanlage der Welt, die in einem Schrägschacht mit Förderband 768 Meter Höhenunterschied bewältigt. Und Ibbenbüren könnte wegen eines direkt angeschlossenen Kraftwerks wohl noch einige Zeit überleben, vermutet Wolters. Für das Saargebiet aber ist das generelle Aus zu Anfang 2012 schon beschlossen.

sch-r



Ihre Kfz-Versicherung würden wir uns gerne mal genauer ansehen.

• Top-Leistung • Faire Preise • Maximaler Service

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter Heinz Löbach
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600
Mitglied der „TG Stachelditzkes“

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres

Dä November

Jetz steht e wieder im Kalender, dä fiese Monat, dä November. Met Rähje, Storm un Kält, is Drusse nimmie schön de Welt.

Allerheilje, Allerseele, de Trauerdaach donnt och nit fähle. Mer denke do an all de Leewe, die nit mieh bei uns jebleewe.

Et kütt och noch dä Mähtesmann, do freue sech de Kenger drahn. Se bastle fleißich bunte Lämpkes un drare die mit kleene Hängkes

stolz henger däMähtesmann, bis dat dä kütt beim Bettler ahn. Wenn dä Mantel is jedeht, de janze Meute jripsche jeht.

Dr Hoppeditz hät ussjeschloofe, Alt un Jung sin hütt am schwofe, am 11. 11. is dr Dühwel loss, se fiehre all, ob kleen, ob groß.

Am Äng kütt noch dr Weihnachtsmaht, met Jlühwing, Wöhschkes, Appeltaht. Do soll blos noch Ehner saare, November könnt mer öwerschlaare.

Ne Stachelditz

Beiträge zur Stadtgeschichte

Der Wert von Heerd

Der Heerdter Historiker Klaus Bahners befasst sich in einer neuen Broschüre mit der Eingemeindung Heerds nach Düsseldorf im Jahre 1909 und knüpft ergänzend und korrigierend an Publikationen aus dem Jubiläumsjahr 2009 an. Er analysiert detailliert das Abstimmungsverhalten der Heerdter Gemeinderatsmitglieder und die Ergebnisse der damaligen Kommunalwahlen. In weiteren Kurzbeiträgen belegt er den damaligen wirtschaftlichen Wert Heerds für

Düsseldorf. Schließlich stellt er einen bisher unbekanntem Heerdter Bürgerverein aus den zwanziger Jahren dar und vertieft anhand neu entdeckter Quellen seine These von der positiven Haltung der Heerdter Schützen gegenüber dem Dritten Reich.

Klaus Bahners: „Neue Beiträge zur Heerdter Geschichte.“ 44 Seiten. Schutzgebühr 2 Euro, Verkaufsstellung rund um den Nikolaus-Knopp-Platz und Buchhandlung Gossens, Oberkassel.

BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

*Damit Sie sich im Trauerfall
um nichts kümmern müssen.*

0211 - 9 48 48 48www.bestattungshaus-frankenheim.de

Henkel-Saal, Ratinger Str. 25 November 2010

Dienstag, 2. November 2010, 20.00 Uhr
Konjunktur und Kapitalmärkte – Aktuelle Tendenzen im Licht von Demographie und Finanzkapitalismus.
Referent: Jörg Müller

Dienstag, 9. November 2010, 20.00 Uhr
St. Martin-Feier
Als Gäste begrüßen wir die Gewinner des Martinlampenwettbewerbs an den Düsseldorfer Schulen.
Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Sonntag, 14. November, 2010 (Volkstrauertag)
11.00 Uhr: Kranzniederlegung am Mahnmahl Danziger Straße

Dienstag, 16. November 2010, 20.00 Uhr
Verleihung des Jonges- Preises für Stadtentwicklung, -planung und -gestaltung – eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Düsseldorf.

„Auszeichnung zur Förderung und Unterstützung besonderer Studien und Arbeiten im Bereich der Stadtentwicklung,-planung- und-gestaltung über und für die Landeshauptstadt Düsseldorf“ an Studenten der Fachhochschule Düsseldorf
Musikalische Begleitung: FH – BIGBAND unter Leitung von Prof. Dr. Hubert Minkenber

Dienstag, 23. November 2010, 20.00 Uhr
Festabend für Ehrenmitglieder. Überreichung der Hermann-Raths-Medaille an den Stadtbildpfleger Rolf Töpfer.
Laudator: Ehrenbaas Gerd Welcherling
Musikalische Begleitung: Das Panta Rhei-Quartett

Dienstag, 30. November 2010, 20.00 Uhr
Bildung in Haiti – unter dem Motto „Es ist DENNOCH möglich“
Referent: Konsul von Haiti, Peter Hesse

Vorschau auf Dezember 2010

Dienstag, 7. Dezember 2010, 20.00 Uhr
Bunter Abend mit der Big Band Werner Bendels

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Detlef Parr.
Vizebaas: Freddy Scheufen, Dr. Klaus-Eitel Schwarz.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Dieter Kührlings,
Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Die TG Nix loss erlebte die vielseitige Römer-, Dom- und Siegfriedstadt Xanten

Heiligenlegende und Nibelungenmythos

Zehn Freunde der Tischgemeinschaft Nix loss unternahmen am 30. Juli einen dreitägigen Ausflug nach Xanten, um in die Welt der Römer, Kanoniker und der Siegfriedsage einzutauchen. Bei einem Empfang im Rathaus erhielten sie Informationen über die Stadt. Xanten zählte 12.500 Einwohner, bevor durch die kommunale Neugliederung im Jahre 1969 die Ortschaften Birten, Wardt und der Wallfahrtsort Marienbaum eingemeindet wurden und die Stadt nunmehr 22.000 Einwohner auf einer Fläche von 72,38 Quadratkilometern aufweist.

Römischer Stützpunkt wurde Wallfahrtsort

Im Juli 1228 verlieh der Kölner Erzbischof, der zuständige Lehnsherr, Xanten das Stadtrecht. Im 16. Jahrhundert war Xanten eine wohlhabende Stadt. Als sich jedoch der Lauf des Rheins änderte, war Xanten von der Schifffahrt abgetrennt, die Stadt verarmte. Durch Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg wurde der Dom fast vollständig zerstört, auch Teile der Altstadt wurden schwer beschädigt. In der Nachkriegszeit wurden Dom und Innenstadt vorbildlich wiederhergestellt. Bekannt ist Xanten nicht nur allein durch seinen Dom St. Viktor, sondern im besonderen Maße durch den im Jahre 1977 eröffneten Archäologischen Park Xanten. 2003 feierte die Stadt das 775-jährige Jubiläum ihrer Stadtgründung, 2008 wurde im Archäologischen Park das sehenswerte neue Römermuseum eröffnet.

Eine Stadt- und Domführung vermittelte einen anschaulichen Einblick in die Vergangenheit Xantens und den romanisch-gotischen Dom. Die römische Siedlung Colonia Ulpia Traiana erhielt im Jahre 98 nach Christus die Stadtrechte durch Kaiser Marcus Ulpius Traianus. In Birten wurde um 362–363 der



Blick auf den Xantener Dom.



Für ein Römermahl wurden die Jonges passend gekleidet.

Legende nach im Zuge der Christenverfolgung der römische Hauptmann Viktor mit seinen Gefolgsleuten hingerichtet. Nach dem Ende der Römerherrschaft wurde 590 ein Kanonikerstift gegründet und „ad sanctos – zu den Heiligen“ genannt. In der Nähe entstand der Ort, der später den daraus entwickelten Namen Xanten erhalten sollte. Ab 1263 kamen Wallfahrer nach

Xanten, um den heiligen Viktor zu verehren. An der Stelle, wo man glaubte, sein Grab gefunden zu haben, war schon früher eine Kapelle entstanden. Hier wurde über 350 Jahre der große Dom St. Viktor errichtet. Er ist Stiftskirche und Pfarrkirche und der größte Sakralbau am Niederrhein (nach dem Kölner Dom). Das 2010 eröffnete Stiftsmuseum erzählt die Geschichte

des Xantener Stiftes, die mehr als 1000 Jahre andauerte. Hier ist ein bedeutender Kirchenschatz zu besichtigen. St. Viktor ist auch Mittelpunkt der ehemaligen Stiftsimmunität – einer Stadt in der Stadt, in der die Kanoniker in eigenen Häusern wohnten. Kanoniker sind Kleriker, die als Mitglieder eines Dom- oder Kapitels in einer Gemeinschaft nach einer bestimmten Regel lebten. Sie standen in ihrer Lebensform zwischen Mönch und Weltpriester, sie legten ihr Gelübde – wie Angehörige der Mönchsorden – auf Frömmigkeit, Keuschheit und Gehorsam, nicht jedoch auf Armut und Klausur ab. So lebten sie in der Nähe ihrer Kapitularkirche in eigenen Wohnhäusern und pflegten einen ihrer adeligen Herkunft entsprechenden Lebensstil.

Mahlzeiten im historischen Stil

Das Kanonikermahl im Restaurant „Gotisches Haus Xanten“ von 1540 gab uns einen Einblick in die kulinarischen Gewohnheiten der Stiftsherren; sie lebten keineswegs immer in klösterlicher Askese, sondern waren weltlichen Annehmlichkeiten nicht abgeneigt. Während des mittelalterlichen Schmauses wurden wir von der historisch gewandeten „Gräfin Emeza“ mit Histörchen und Anekdoten aus dem Leben der Kanoniker unterhalten.

Das 2008 eröffnete Römermuseum liegt auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana im Archäologischen Park und bildet mit den großen Thermen ein einzigartiges Ensemble. Der moderne Museumsbau aus Stahl und Glas erhebt sich über den ausgegrabenen Fundamenten der Eingangshalle des römischen Stadtbads und entspricht in Größe und Gestalt dem antiken Vorbild. Die Ausstellung führt als chronologischer Rund-

gang von der Zeit Cäsars bis zur Frankenzeit. Über 2.500 Exponate und moderne Medien zeichnen auf rund 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche ein lebendiges Bild des römischen Alltags in Germanien. Unter den gezeigten Funden beeindrucken besonders die Überreste eines römischen Schiffes, das in zwölf Metern Höhe frei schwebend im Raum hängt. Weitere Höhepunkte sind eine prächtige großformatige Wandmalerei und das

bislang älteste und am besten erhaltene römische Geschütz. Spanische Ölamphoren fehlen ebenso wenig wie Silberschirr, Keramik und der bedeutende Bestand an Waffen und Ausrüstung der römischen Armee. Zu dieser Ausstellung gehören auch die großen Thermen, sie wurden im Jahre 125 durch Kaiser Hadrian gebaut und umfassten Badetrakt mit Heißbad, Warmbad und Kaltbad, Schwitzräume, Umkleieräume und einen Sportplatz.

Nibelungenmenü und Nibelungenlesung in einem alten Gewölbekeller stimmten ein auf das dritte Thema des Ausflugs. Untrennbar ist die Stadt am Niederrhein mit dem großen europäischen Epos verbunden. Hier soll sie der Sage nach gewesen sein, die Burg des Königs der Niederlande. Dort beginnt die Sage mit Siegfried, dem Königssohn, der auszog, um Ruhm, Reichtümer, Abenteuer und die Liebe seines Lebens zu suchen und dem

die Fehde zweier Frauen zum Verhängnis wurde. Das Nibelungen-Museum bietet eine Reise durch Sage und Geschichte von der Zeit der Völkerwanderung über das Mittelalter bis in die Gegenwart. Relikte der im Mythos erwähnten Königsburg sucht man in Xanten freilich vergeblich, einzig ein Relief an der Stadtmauer nahe der Kriemhildmühle erinnert an dieses Stück Weltliteratur.

Heinz-Dieter Kremer

Horst Jakobskrüger freute sich in Bad Orb über ein technisches Denkmal von 1923

Emma aus Düsseldorf dampft durch den Spessart

Kaum ist ein Düsseldorfer Jong in der Fremde, was springt ihm dort ist Auge? Ein Schild mit „Düsseldorf“, und zwar auf blank poliertem Messing. So jedenfalls erging es Horst Jakobskrüger, Ehrenmitglied des Jonges-Vorstandes, als er Urlaub in Bad Orb machte. Touristenattraktion dort ist eine Schmalspurbahn, die im Sommerhalbjahr sonn- und feiertags vom Kurort über sieben Kilometer mit Brücke und Tunnel durchs Naturschutzgebiet Aulal nach Wächtersbach fährt. 1995 stillgelegt, wurde die Strecke in Etappen von 2000 bis 2006 durch ehrenamtliche Bahnfreunde wieder aktiviert. Star im Fuhrpark (neben zwei kleinen Dieselloks) ist das Dampffross Emma, das mit 40 PS und einer Höchstgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern schnaufend drei Personenwägelchen



Horst Jakobskrüger mit der Schmalspurlok.

Foto: Shabir Khokar

(und einen Salonwagen für Partys) zieht. Und diese technische Antiquität kam 1923 in

Düsseldorf zur Welt, ist ein Spross der einstigen Lokomotivfabrik Hohenzollern und trägt



die Nummer 4382. Der jetzige Betreiber Rolf Jirowetz fand die Lok 1989 verrostet als Klettergerüst auf einem Kinderspielplatz und hat sie in dreijähriger Arbeit liebevoll restauriert. Das ist Denkmalpflege im Spessart mit Würdigung der Düsseldorfer Industriegeschichte. Für Emma ist sogar im Luftkurort das Qualmen erlaubt. **sch-r**

www.bad-orb.info/Aktivitaeten-Freizeit

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilkler Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Die TG Medde d'r zwesche besuchte die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Die ersten Patienten schliefen in Kisten mit Stroh

Bethel? So habe ich es mir nicht vorgestellt. Das war der Eindruck, den Tischfreunde von Medde d'r zwesche und Gäste am 2. Oktober mit nach Hause nahmen. Wir erlebten – akustisch, optisch und organisatorisch hervorragend dargestellt –, was vor 145 Jahren begann und heute als hübscher ländlicher Stadtteil Bielefelds weiterlebt. Und in dessen Mittelpunkt immer der Wunsch stand und steht, armen und kranken Menschen zu helfen. Mit stetig wachsendem pflegerischen und medizinischen Einsatz und der Anpassung des Unternehmens an gesellschaftliche, medizinische und ökonomische Entwicklungen.

Bethel wurde in Düsseldorf gegründet

1865 beschließen Mitglieder der Inneren Mission in Düsseldorf, in Bielefeld eine Anstalt für Menschen mit Epilepsie zu gründen. Kaufleute und Unternehmer unterstützen den Plan. Kurz darauf wird das erste Haus eingerichtet und erhält den biblischen Namen „Ebenezer“ – „Stein der Hilfe“. Es steht heute immer noch und zeigt uns als Museum die kaum nachvollziehbare Einfachheit der Patientenbetten: Erhöht stehende Bettkisten mit hartem Stroh,



Die Besuchergruppe im Museum von Bethel.

das später durch dicke Torfschichten ersetzt wird – weicher, geruchsärmer, hygienischer durch leichtes schichtweises Entfernen. 1869 nehmen die ersten vier Diakonissen aus Kaiserswerth ihre Arbeit auf. Und als dann das erste neue Anstaltsgebäude fertig ist, erhält es den Namen Bethel – hebräisch: „Haus Gottes“.

1872 übernimmt der auch bei den Hohenzollern bekannte und angesehene Friedrich von Bodelschwingh die Leitung. Mit seinen Talenten als Spendensammler, seinem Ideenreichtum als Arbeitsplatzbeschaffer, seiner großen Erfahrung im Umgang mit Menschen, aber auch mit seinen vielen Kontakten zur Gesellschaft gelingt ihm

der Durchbruch zu einer kraftvollen Erweiterung und Errichtung von Anstalten und Arbeitskolonien. Bis zu seinem Tod 1910 – vor 100 Jahren – werden etwa 3.000 Pflegebedürftige und unzählige Arbeitslose in seinen Einrichtungen versorgt.

„Pastor Fritz“ übernimmt die Leitung, fasst die Anstalten in Bethel zusammen zu den „v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel“. Ab 1933 bewährt er sich als Aussitzer gegenüber allzu großem Zugriff durch die Hitler-Euthanasie, muss aber die Einweisung von Zwangsarbeitern akzeptieren. 1946 stirbt Fritz von Bodelschwingh.

In den 50er Jahren beginnt die Errichtung neuer Siedlungen und der Erwerb von Höfen. Viele

Flüchtlinge und Arbeiter können aufgenommen werden. Seit 1961 auch Zivildienstleistende. Die Umsetzung industrieller Arbeitsmöglichkeiten führt zu ProWerk, den Werkstätten für behinderte Menschen. Die großen Schafsäle werden durch Einzelzimmer abgelöst, die Epilepsie-Neurochirurgie wird zu einer der modernsten Einrichtungen Europas ausgebaut, das erste stationäre Hospiz in Bethel geschaffen, auch verheiratete Frauen in die Schwesternschaft aufgenommen, eine Radio-Station eingerichtet.

Einrichtungen im Wandel

Diesem dynamischen Wachstum und gesellschaftlichen Wandel stellt sich das Unternehmen seit 2000 in einem Diskussionsprozess unter dem Motto „Gemeinschaft verwirklichen – Auf Augenhöhe“. Der Name hat sich dem Wandel schon angepasst: v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel. Dieses erneuerte Bethel ist heute in sechs Bundesländern vertreten und ist jährlich für mehr als 100.000 Menschen da. Rund 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen dazu bei, die Vision einer Gemeinschaft zu verwirklichen.

Herbert Jahns

Die TG Onger ons auf Eifel-Tour: bedrückende Besichtigung in Vogelsang

Frühere NS-Schule wird internationales Forum

Die Tischgemeinschaft Onger ons unternahm mit ihren Damen am 25. September eine Busreise nach Vogelsang und Monschau. Der Name Vogelsang weckt Erwartungen nach Natur und geruhsamem Genuss inmitten des seit 2004 bestehenden Nationalparks Eifel. Hoch über dem Urfsee eröffnet das auf einem Plateau gelegene

Gelände einen weiten Panoramablick.

Vogelsang ist aber nicht nur Naturidylle, sondern das Ergebnis bombastischer Architektur. Hier wurden ab 1934 Führungskräfte der NSDAP ausgebildet, sogenannte Junker. Zwei Referenten des Zentrums führten uns durch die Anlage und informierten uns über Ziele und Wir-

kungen der nationalsozialistischen Erziehung und Beeinflussung der Bevölkerung. Die „Ordensburg“ ist ein einzigartiges Baudenkmal der damaligen Zeit, welches sonst nirgendwo mehr in dieser Größenordnung zu sehen ist.

Von 1946 bis 2005 war Vogelsang das Zentrum eines zunächst britischen, dann belgi-

schen Truppenübungsplatzes. Seit 2006 sind das Gelände und das denkmalgeschützte Ensemble der Öffentlichkeit zugänglich. Mit über 40 Millionen Euro durch EU, Bund, Land und Region finanziert, soll bis 2013 das neue Forum Vogelsang, ein weltöffnender, internationaler Platz mit einem Ausstellungs- und Bildungszentrum

entstehen. Einerseits beeindruckt, andererseits bedrückt von der Umgebung und den Erläuterungen über die nationalsozialistische Rassenideologie verließen wir den geschichtsträchtigen Ort.

Danach besuchten wir historische Senfmühle Monschau. In der vierten und fünften Generation mischen hier die Senfmüller G. Breuer und seine Tochter nach überlieferten und eigenen Rezepten den berühmten Moutarde de Montjoie, Monschauer Senf. Er wird zwischen alten Mühlensteinen noch heute wie in alter Zeit handwerklich auf kaltem Wege hergestellt. Neunzehn Senfsorten, deftig, fein, feurig,



Besichtigung der Senfmühle in Monschau.

Foto: Hans Worrings

grob-rustikal, elegant, würzig, fruchtig, süßscharf, apart, exotisch, edel usw., wurden uns angeboten, die wir als Senfkenner aus Düsseldorf natürlich alle probierten und von denen wir etliche mit nach Hause nahmen. Senf ist ja auch Heilmittel.

Zu Fuß machten wir uns auf in das schöne Städtchen Monschau: Fachwerkdylle und Bruchsteinbau, wie sie in dieser Einmaligkeit ihresgleichen suchen. Neben der Vielzahl der auffallenden Sehenswürdigkeiten wie das Rote Haus gibt es viele kleine Dinge an Haustüren, Türstürzen, Giebeln und Fassaden, die nur darauf warten, entdeckt zu werden. **Michael Schaar**

Die TG Reserve erkundete per Rad die Weingüter und Ritterburgen des Mittelrheins

Wo jeder Ort eine Burg oder eine Ruine hat

14 Jonges der Tischgemeinschaft Reserve machten sich vom 10. bis 12. September auf zum schönsten Rheinabschnitt, der als UNESCO-Welterbe ausgezeichneten Region zwischen St. Goarshausen, Bingen und Mainz. Per Rad traf man sich mittags am Düsseldorfer Hauptbahnhof, um in rund zwei Stunden mit dem IC am Zielort Mainz zu sein. Nach einer kleinen Radtour durch das sehenswerte Mainz ging es auf die andere Rheinseite nach Wiesbaden-Biebrich. In Höhe des Biebricher Schlosses empfing uns das Weingut Bickelmaier zu einer ersten geselligen Weinprobe.

Reben an steilen Hängen

Am späten Nachmittag erreichten wir nach einer landschaftlich reizvollen Tour entlang des Rheins, am Weinstädtchen Eltville mit der Burg Crass, Hattenheim und Kloster Eberbach vorbei, unsere angenehme Herberge „Hotel Schwan“ in Oestrich-Winkel. Intensiv genutzte Weinberge bestimmten hier das Bild. Am nächsten Morgen begleitete uns wieder die Sonne zu unserem nächsten Ziel, dem

Weinort Kaub im Welterbe oberes Mittelrheintal. Die erste Variante führte uns rechtsrheinisch durch so abwechslungsreiche Orte wie Geisenheim und Rüdesheim mit dem Niederwalddenkmal. Nach einem Wechsel per Fähre auf die linksrheinische Seite ging die Route durch Bingen, am Mäuseturm und dem Binger Loch vorbei. Ab hier zeigte die Landschaft ein völlig verändertes Bild: Hat sich der Rhein im Rheingau seenartig verbreitert, so wird er hier schmal, und die Weinberge steigen steil bis zu 300 Meter hoch auf. Weinbergterrassen erheben sich übereinander, kein

Ort ist ohne Burg oder Ruine. Felsenriffe und zahlreiche Inseln liegen im Flussbett.

In Höhe Kaub wechselten wir wieder die Rheinseite. Hier liegt auf einem Riff die Burg Pfalzgrafenstein, die um 1340 von den Pfalzgrafen und der Kauber Bürgerschaft errichtet wurde und Zollstätte war. In Kaub, das im Schutze der Burg Gutenfels liegt, empfing uns der ortsansässige Winzer Kunz des Weinguts „Am Löwenkopf“ zu einer Weinprobe. Hier ließen wir uns mit einem mehrgängigen Menü und passenden Weinen wie Riesling und Spätburgunder verwöhnen. Am späten Nach-

mittag brachte uns ein Rheingastfahrtschiff stromaufwärts nach Oestrich-Winkel zurück. So konnten wir bei bester Wetterlage beidseitig des Rheins die grandiose Landschaft des Mittelrheins und des Rheingaus, gespickt mit Weinbergen, Burgen und netten Weinorten erleben.

Am Sonntag nahmen wir die Einladung des Winzers Spreitzer in Oestrich an und probierten hier zum Abschluss der Tour dessen renommierte Rieslinge. Anschließend radelten wir die rund 25 Kilometer – jetzt durch die Auen der linksrheinischen Seite – zum Hbf Mainz zurück.

Fazit: Die in beiden Richtungen sowohl rechts- als auch linksrheinisch geführten und befahrenen Radwege sind meist gut ausgebaut. Der linksrheinische ist vielleicht die bessere und landschaftlich reizvollere Variante. Des Weiteren ist der Blick von hier aus auf das gegenüber liegende Rheinufer mit seinen intensiven Weinanbaugebieten eindrucksvoller. Daher empfehle ich, linksrheinisch zu fahren und rechtsrheinisch in schönen Weinorten einzukehren. Insbesondere Fähren und Brücken machen den Wechsel an das andere Rheinufer einfach. **Kurt Büscher**



Die Radler der TG Reserve vor ihrem Hotel.

Foto: Kurt Büscher

Die Verratnixtour der TG Grade Jonges führte nach Mainz, Bingen und Rüdesheim

Jonges-Lied und ein Helau am Fuße der Germania

Die jährliche Verratnixtour ist Kult im Tischleben der Graden Jonges. Bis zur Abfahrt sind Ziel und Inhalt so geheim wie Jacques Tilly's Mottowagen des Rosenmontagszuges. In absoluter Verschwiegenheit (deswegen der Titel Verratnix) planen ernannte Geheimräte, diesmal Tischbaas Rigo Schumacher und Tischfreund Jürgen Wesselbaum, den dreitägigen Ausflug. Schon die geringste Andeutung aus der Planung ahndet ein Tischgericht mit strenger Sanktion: zwölf Monate Altbierverbot!

So warten 18 aufrechte Jonges im September, froh gelaunt und immer noch ratend, morgens am Düsseldorfer Hauptbahnhof auf die erlösende Botschaft der Geheimräte. Sie widerspricht allen Vermutungen: Ein wunderbares Programm führt über Mainz in das Unesco-Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Mit Frohsinn und Andacht unterwegs

Südlich von Köln fühlen Grade Jonges immer eine launige Verbundenheit mit Karnevalshochburgen, so auch bei der Ankunft in Mainz, das Stimmungsbarometer steigt auf „Määnner Fassenacht“. Frohsinn und christlicher Glaube sind untrennbar, aber der Dom verlangt Stille. Der sechstürmige Kaiserdom untersteht dem Patrozinium des Heiligen Martin von Tours und zählt zu den bedeutendsten Kirchenbauten am Mittelrhein. Erzbischof Williges begann den Bau 975, Mainz sollte „ein Rom des Nordens“ werden. So ist der Hauptchor nicht nach Osten, sondern westwärts gerichtet, wie bei den großen Kathedralen in Rom.

Die Kapelle der Ostkrypta ist dem Heiligen Bonifatius (673–754) geweiht. Er überzeugte die germanischen Stammesfürsten von der Ohnmacht ihrer Götter und der Überlegenheit des Christentums. Eine Räuber-



Blick über Weinreben auf den Rhein bei Rüdesheim.

Fotos (2): Wolfgang Bülow



Das Niederwald-Denkmal mit der Germania.

horde heidnischer Friesen erschlug ihn während einer Mission in den heutigen Niederlanden. Die Gebeine des Märtyrers wurden nach Mainz überführt und im Dom zu Fulda beigesetzt. Papst Pius IX. sprach ihn 1855 heilig.

Bonifatius war Erzbischof in Mainz. Erstaunt vernehmen die Jonges, er hätte dieses Amt lieber in Köln angetreten. Die Kapelle enthält sichtbar eine Reliquie des Heiligen, den Knochen eines kleinen Fingers.

Chagalls Farben stiften Verständnis

Aus dem dämmerigen Dom treten die Jonges in den ganz vom Licht bestimmten Kirchenraum der gotischen Hallenkirche St. Stephan. Große Fenster des russisch-jüdischen Künstlers Marc Chagall (1887–1985) fangen jeden Sonnenstrahl ein. Motive aus dem Alten und Neuen Testament faszinieren den Besucher. Chagall setzte mit ihnen ein Symbol des christlich-jüdischen Verständnisses und der jüdisch-deutschen Aussöhnung.

Die Geheimräte erkoren Bingen als Lagerstatt der Verratnixtour. Bacchus verleitete sie dazu, denn Bingen feiert schon seit 60 Jahren mit einer Dauer von jeweils elf Tagen eines der längsten Feste dieser Art am Rhein. Die ganze Stadt ist eingenommen von Weinständen, Musikbühnen und Schaustellern. Höhenfeuerwerke, Weinproben, Winzerfestzug, ein großes Burgenkonzert und ein Stadtlauf bereichern das bunte Programm. Mit ihrem neuen Tischfreund Bacchus genießen die Graden Jonges gleich am ersten Abend die Erträge von Scharlachberg, Bubenstück, Schwätzerchen, Klostergarten und von anderen Lagen.

Weiter ging's nach Assmannshausen. Wenn der Blick aus dem Sessellift zum Jagdschloss Niederwald die Reben mit inniger Vorfreude streichelt, dann genießt anschließend unter den

Ausflug

Platanen des Gartens jeder Jong für einen Augenblick traumverloren sein Dasein, die Wildschweinsülze und den Assmannshäuser Spätburgunder. Übrigens, im Juli 1948 fand mit Konrad Adenauer und den Länderchefs die sogenannte „Niederwald-Konferenz“ statt, auf der die Grundlage zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland erstellt wurde. Leider ist nicht belegt, welche Weinsorte das Gelingen beflügelte.

Der Mutter wird ulkig gehuldigt

Planwagenfahrt zum Niederwalddenkmal: Die Aufmunterung des Kutschers, doch ein Lied zu singen, führt in die geliebte Düsseldorfer Altstadt: „Ja, sind wir im Wald hier, wo bleibt unser Altbier...“

Das Niederwalddenkmal ist ein monumentales Gedenkbauwerk der deutschen Geschichte. Es erinnert an den Sieg über

Frankreich in den Jahren 1870/1871 und die folgende Gründung des deutschen Kaiserreiches. Das Denkmal ist 38 Meter hoch, davon beansprucht die Germania 12,5 Meter. Die nationale „Muttergestalt“ hält in der rechten Hand die Kaiserkrone. Am Fuß trägt der Rüdeshheimer Berg einige der besten Weinlagen Deutschlands. Plötzlich geben „De Waoterblaojokers“ mit ihrer schwungvollen Musik dem Ganzen eine unbeschwerte Leichtigkeit. Tischfreund Jacob Menger aus Eindhoven erklärt den 18 Männern aus Nimwegen schnell die Herkunft der Jonges, dann ertönen Melodien der fünften Jahreszeit, ein dreimaliges „Düsseldorf Helau“ und das Jongeslied.

Lob für die geniale Hildegard

Mit der Seilbahn nach Rüdeshheim, ein Schweben über Reben. Die weltbekannte Drosselgasse wird zum ersten Mal

im 15. Jahrhundert als Quartier von Rheinschiffen erwähnt. Heute folgen jährlich rund drei Millionen dem Ruf des Bacchus auf die kopfsteingepflasterten 144 Meter.

Der dritte Tag beginnt mit Hildegard von Bingen (1098–1179) im Museum am Strom. Die Äbtissin, Heilkundige, Komponistin, Seherin und Missionarin ist eine der faszinierendsten Frauengestalten des Mittelal-

ters. Sie besaß den Mut, aus den strengen Regeln ihrer Zeit auszubrechen und in einer von Männern dominierten Gesellschaft ein Frauenkloster zu gründen. Ihre Visionen, die sie mit höchster Erlaubnis der Kirche niederschrieb und veröffentlichte, machten sie schon zu Lebzeiten berühmt. Im Garten nebenan wachsen Pflanzen, die Hildegard in ihrer Naturkunde beschrieb. **Wolfgang Bülow**

Neues von Tischgemeinschaften

Die Tischgemeinschaft Kiebitze hat Michael Conzen zu ihrem neuen Tischbaas gewählt. Vorgänger Fritz Meuter hat nach vielen Jahren sein Amt gesundheitsbedingt niedergelegt und wurde zum Ehrentischbaas ernannt. Dem bisherigen Kassierer Rolf W. Meier wurde zusätzlich auch die Aufgabe des Vizetischbaas übertragen. Heinz Martin Blume wurde als Schriftführer bestätigt.

Bei der Tischgemeinschaft Medde d'r zwasche war eine

Nachwahl für den Tischvorstand erforderlich. Hier wurde Helmut Kemnitz zum zweiten Schriftführer gewählt.

Die Tischgemeinschaft Schlossturm hat ihren bisherigen Tischvorstand wiedergewählt in folgender Besetzung: Tischbaas Hans Wellendorf, Vizebaas Günter Feld, Vizebaas und Schriftführer Günter Schneider, Schatzmeister Dieter Prühl und Stellvertreter Dieter Mikoleiczky.

Reise-Kultur auf Schienen
im nostalgischen
„Rheingold-Express“

DIE EISENBAHN ERLEBNISREISE



Wir bieten für Sie spezielle
Gruppenermäßigungen
& gerne reservieren wir Ihnen auf
Wunsch einen eigenen Salon

„Weingold – Schlemmen im Salonzug“

4-gängiges Candlelight-Dinner mit Salon-, Aussichtswagen u. Pianobar



Genießen Sie einen unvergesslichen Abend. Reisen und Speisen Sie in einer Legende! Der Rheingold-Express, Deutschlands berühmtester Paradezug, dient als einzigartiger Ort für eine ca. 4-stündige „Fahrt ins Blaue“. Hier ist nicht der Weg das Ziel, sondern der Zug. Lassen Sie die Seele baumeln und entdecken Sie die Salons, die Panoramakanzel und die „Rheingold-Lounge“. Während die Häuserzeilen der Städte und die Landschaften in der Dämmerung an Ihnen vorbeiziehen, werden Sie mit einem prickelnden Glas Winzer-Jahrgangssekt begrüßt. Anschließend wird Ihnen ein frisch zubereitetes 4-gängiges Gala-Diner am liebevoll gedeckten Tisch in den „rollenden Salons“ serviert. Edle Weine von renomierten Weingütern begleiten die Schlemmerei. Auf Wunsch genießen Sie zum Abschluss eines Abends der Gaumenfreuden noch einen Digestif in der „Rheingold-Lounge“ und unser Pianist begleitet Sie mit Ihren Wunschmelodien in die Nacht.

Zustiegsbahnhöfe:

Düsseldorf Hbf, Neuss Hbf und Köln Hbf

Eingeschlossene Leistungen:

- Ca. 4-stündige Fahrt im „Rheingold Express“
- 1 Glas Begrüßungs-Sekt (Jahrgangssekt vom Winzer)
- 4-gängiges Gala-Diner
- korrespondierende Weine zu jedem Gang
- Pianobar mit Live-Musik
- Reiseleitung

Kulinarische Reise mit
4-gängigem Candlelight-
Dinner **ab € 145,-**

Freitag, 3. Dezember 2010

Reisepreis pro Person:

Salon Grand	€ 145,-
Salon Coupé	€ 145,-
Salon 1928	€ 175,-
Salon „Panorama“	€ 215,-

Nostalgie-Tagesfahrt zum Heidelberger Weihnachtsmarkt

Sonderzug 1. Klasse mit Salonwagen, Aussichtswagen,
Pianobar und Speisewagen



Reisen und Speisen Sie in einer Legende! Der Rheingold-Express, Deutschlands berühmtester Paradezug, bringt Sie in die romantische Stadt Heidelberg, die Sie im winterlichen Advent verzaubern wird. Der Zusammenklang von Stadt, Schloss und Neckar sowie der herrlichen Umgebung faszinierte schon vor 200 Jahren die Dichter und Maler der Romantik. Dieser Zauber ist bis heute ungebrochen, und Heidelberg erwartet Sie im Advent mit purer Vorfreude auf das Fest der Liebe. Genießen Sie die winterlichen Köstlichkeiten auf dem traditionellen Weihnachtsmarkt und entdecken Sie die Einzigartigkeit der romantischsten Stadt am Neckar.

Eingeschlossene Leistungen:

- Fahrt mit dem „Rheingold Express“ vom gebuchten Zustiegsbahnhof nach Heidelberg
- Stadtführung durch Heidelberg
- Reiseleitung

Reisepreis pro Person:

1. Klasse Comfort	€ 95,-
1. Klasse Premium	€ 125,-
Salon*	€ 185,-
Salon-Panorama*	€ 225,-

* inkl. „Champagner-Frühstück“ & „Romantik-Menü“

Nostalgie-Tagesfahrt
ab € 95,-

Samstag, 4. Dezember 2010

Ihr direkter Draht zu uns
0211 - 929 666-0

Comundus Reisen & Events GmbH
info@bahn-erlebnis.de

Weitere erlebnisreiche Bahnreisen unter:
www.bahn-erlebnis.de

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1.11. Busch, Peter von den Kaufmann 79	10.11. Wilms, Reiner Kaufmann 87	18.11. Isenbügel, Werner Elektro: Mechn. Meister 80	29.11. Pischel, Rudolf 77
1.11. Wenmakers, Götz Steuerberater 50	10.11. Seibert, Wolfgang Gastronom 79	18.11. Rendenbach, Axel Kaufmann 50	30.11. Vollrath, Fritz, Dipl.-Ing. 76
1.11. Eschweiler, Peter Geschäftsf.-Gesellschafter 82	11.11. Hackenbroich, Udo Verwaltungsfachwirt 65	19.11. Betz, Werner Kaufmann 77	30.11. Keup, Theodor Schreiner 82
1.11. Müller, Roland Pensionär 65	11.11. Werthmann, Richard Flugzeigeweiher 78	19.11. Fink, Theo Gärtner 75	30.11. Handschumacher, Dr. Ernst W. Rechtsanwalt 86
2.11. Roeder, Fritz Architekt 83	12.11. Walter, Peter Kaufmann 70	19.11. Weissmann, Rainer Selb. Heizungs-u. Sanitärmeister 40	30.11. Frankenheim, Ernst Besatzungsunternehmer 80
3.11. Scheulen, Frank Kriminalbeamter 50	13.11. Weiss, Dr. Dietmar Facharzt f. Frauenheilkunde/Beburtshilfe 70	19.11. Trendelkamp, Jörg Koch 40	1.12. Steiger, Hanno Prüfungsleiter 30
3.11. Arenz, Hans, Dr.med. Internist 89	13.11. Hartung, Jürgen Kommunikationsberater 60	20.11. Schiffer, Heinz-Dieter Werkzeugmacher 70	1.12. Strich, Dr. Hermann Verw.-Beamter 89
3.11. Hammel, Werner Kaufmann 80	13.11. Mauritz, Matthias Kaufmann 86	20.11. Brüning, Dr. Karl 93	1.12. Gusinde, Dr. Philipp Bakkaufmann 40
3.11. Allenstein, Günther Pensionär 82	14.11. Hofmann, Rudolf Prokurist 76	21.11. Kerkmann, Udo Installateur 50	3.12. Wessing, Prof. Dr. Jürgen Rechtsanwalt 60
4.11. Frommann, Wolfgang Unternehmensberater 60	14.11. Brück, Hermann Sach. Maler- und Lakiererhandwerk 65	21.11. Mertens, Hans-Werner Dipl.-Ing. 75	3.12. Reuffer, Friedrich Rentner 86
4.11. Hamke, Manfred Städt.-Verwaltungsrat i.R. 75	14.11. Hoymann, Siegfried Ratsherr a.D. 70	22.11. Wommelsdorf, Karl-Heinz Immobilienmakler 75	3.12. Rittberg, Karl Otto Graf von Bankprokurist 75
5.11. Marx, Michael Gymnasiallehrer 60	14.11. Kierst, Fred H. J. Automobilkaufmann 77	23.11. Münstermann, Eugen Franz Rechtsanwalt 65	5.12. Ranz, Karl Oberstadtdirektor a.D. 79
5.11. Soppart, Horst Bankkaufmann a. D. 77	15.11. Römer, Corneil-Reiner Malermeister i.R. 80	23.11. Neuschäfer, Hans-Werner Bankangestellter 79	5.12. Kessel, Cornelius Rechtsanwalt 60
5.11. Wienrich, Klaus-Jürgen Repräsentant 70	15.11. Fangmann, Franz Peter Architekt 91	23.11. Dresch, Karlheinz Verw.-Angestellter i.R. 76	7.12. Lückerath, Heinz Bankkaufmann 60
6.11. Tymister, Dietmar Dir. d. Euro.-Business College 50	16.11. Meyer, Karl-Heinz Exportkaufmann 70	25.11. Olschewski, Kurt Wilhelm Steuerberater 87	7.12. Eitel, Dr. Walter Pfarrer 81
6.11. Raadschelders, Arndt Schausteller 40	16.11. Teusch Walter Direktor 75	26.11. Zickermann, Günter Elektriker 75	8.12. Palenberg, Hans-Peter Rechtsanwalt 55
8.11. Baldowski, Kurt Rentner 90	16.11. Bickenbach, Jörg 70	27.11. Heine, Andreas Godehard Bankkaufmann 40	8.12. Windisch, Bernhard Generalleutnant 86
9.11. Pelosi, Hans Werner Schriftsetzer 75	16.11. Steinberg, Kurt Wilhelm Dipl.-Kaufmann 79	28.11. Köhler, Werner Ltd. Zollfahndung a.D. 70	9.12. Gehrman, Reinhard Sales Maneger 55
9.11. Steinkuhle, Hado Programmierer 70	17.11. Hahn, Heinz Kaufmann 85	28.11. Mussfeldt, Wolfgang Rentner 75	9.12. Thomassen, Bernhard Bankangestellter 65
9.11. Just, Wolfgang Vers.-Kaufmann 81	17.11. Jannott, Dr. Edgar Jurist 76	28.11. Mertes, Heinz-Klaus Versicherungskaufmann 81	10.12. Brückner, Gerd André Dipl.-Kom.-Designer (FH) 40
10.11. Lohmann, Walter Innendekorat. Meister 81	17.11. Weiss, Dr. Klaus Zahnarzt 70	28.11. Ruppe, Wilhelm Rentner 76	10.12. Keßler, Martin Reiseverkehrskaufmann 40
		29.11. Maxeiner, Dr. Klaus Arzt/Internist 85	10.12. Mikat, Prof. Dr. Dr. Paul Minister a.d. 86

Wir trauern

Bräuer, Reinhold
Bildender Künstler
66 Jahre † 8.10.2010

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf.
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
Neusser Druckerei und Verlag GmbH
Moselstraße 14, 41464 Neuss

Anzeigenverwaltung:
Alexandra Seewald, Tel. (021 31) 404-133
Nicole Trost, Tel. (021 31) 404-258
Fax (021 31) 404-424
E-Mail: das-tor@ndv.de

Es gilt die Preisliste Nr. 26
gültig ab 1. 10. 2009

Das Tor erscheint monatlich. Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3.

Zum Thema der neuen Altstadtpflasterung traf sich OB Elbers mit Jonges vor Ort

Rundgang mit Blick auf das Flickwerk am Boden

Als Oberbürgermeister Dirk Elbers am 1. Juli den Vorstand und die Tischbaase der Düsseldorfer Jonges im Rathauskeller begrüßte, war ein Thema seiner Ansprache auch die geplante neue Gestaltung des Straßenpflasters in der Altstadt mit einem Gesamtkonzept. Als dazu seitens der Heimatfreunde Fragen und Vorschläge geäußert wurden, lud er spontan zu Gespräch und Ortsbesichtigung ein und versprach: „Wir schauen uns das mal gemeinsam konkret in der Altstadt an.“ (Tor 8/2010). Schließlich kam der Termin dafür zustande. So trafen sich der Oberbürgermeister und Mitglieder des Vorstandes der Düsseldorfer Jonges im Beisein von Vertretern der Medien zu diesem Thema am 27. Oktober am Rathaus und unternahmen einen Rundgang. Baas Detlef Parr, der wegen eines auswärtigen Termins verhindert war, wurde dabei vertreten durch Vizebaas Alfred Scheufen, während Stadtbildpfleger Rolf Töpfer die fachlichen Aspekte formulierte. Dem OB wiederum assistierte Planungs- und Baudezernent Dr. Gregor Bonin.

Ruhige Wirkung, spannende Details

Der strömende Regen sorgte beim Ortstermin für reichlich Pfützen und verdeutlichte damit die Problematik noch mehr. Die Sanierung der Kanäle hat in den Gassen ein bizarres Flickwerk hinterlassen. Ein neuer Bodenbelag ist dringend nötig. Umbriano nennt der Hersteller den Typ der grauen, anthrazitfarbenen gesprenkelten Platten, der hierfür ausgesucht worden ist. Sie erfüllen die von der Stadt mehrheitlich beschlossenen Vorgaben: zurückhaltend in der Optik – und pflegeleicht. „Der Boden muss ruhig wirken, denn die Fassaden und Schau-fenster sind bunt genug“, begründete Elbers noch einmal



OB Elbers mit Jonges in der Altstadt.

Foto: sch-r

die Entscheidung. Scheufen und Töpfer schließen sich dieser Auffassung an. Die Gestaltung solle homogen wirken, einen einheitlichen Gesamteindruck erzeugen. Eine Musterfläche mit dem von der Stadt ausgewählten Material ist im Innenhof des Rathauses zu besichtigen.

Dennoch gibt es genug Gesprächsstoff zwischen Jonges und Stadt. Die Stimmung ist nicht kontrovers, sondern spiegelt eine beiderseitige Aufgeschlossenheit. Töpfer fasst Wünsche der Heimatfreunde so zusammen: „Das Gestaltungskonzept sollte historisch angelehnt sein an die Umgebungs-

bebauung und sollte durch Herausstellungsmerkmale in der Pflasterung Spannungsmomente erzeugen können, um insbesondere Übergangsbereiche zu betonen. Hierunter verstehen wir zum Beispiel sinnvolle Übergänge von neuem Pflaster zum erhaltenswerten Pflaster.“ Ein Beispiel für eine solche noch ungelöste Situation zeigt er schon an der ersten Station des Rundgangs: zwischen Marktstraße und Kurze Straße nahe Burgplatz.

Das sind Aufgaben für die Detailplanung, die noch bevorsteht. Der Stadtbildpfleger hofft für die Jonges und die Bürger insgesamt auf kontinuierliche

und konkrete Informationen der Stadt. Die Bauzeit für das Gesamtprojekt wird von Bonin auf rund drei Jahre veranschlagt. Wenn bei den privaten Anschlüssen ans Kanalnetz nach entsprechenden Untersuchungen noch Bauarbeiten zu erwarten sind, sollten die Hausbesitzer diese „am besten jetzt“ mit der Stadt abstimmen, rät der OB.

Besondere Herausforderungen stellen die Plätze dar. Am Kay- und Lore-Lorentz-Platz vor dem Kom(m)ödchen sowie am Bolker Stern erklärten der OB und Bonin, dass es hier nur mit einer neuen Pflasterung nicht getan ist, sondern die gesamte Gestaltung neu konzipiert werden müsse. Da haben die Planungen noch nicht angefangen.

Geschmacksfragen beim Mobiliar

Auch ansehnliche Sitzbänke (seniorengerecht mit Armlehnen) sowie Bäume oder Pflanzkästen wünschen die Jonges. Muster fürs neue Mobiliar sind auch schon im Rathaushof zu sehen. Unterschiedliche Situationen verlangen nach unterschiedlich geformten Rastmöglichkeiten. Die Variationen, die gleichwohl im Design zueinander passen und einheitlich Sitzplanken aus lasierter Eiche haben, gefallen den Jonges prinzipiell gut. Zutaten aus Metall sind aus praktischen und technischen Gründen wohl nötig. Manche finden gerade den Kontrast reizvoll, andere nicht.

Aber ob pro Bank gleich vier Armstützen die Sitzeinteilung streng reglementieren müssen und die traute Zweisamkeit von Paaren hemmen, erscheint doch fraglich. Der OB pflichtet dem Zweifel bei. Allerdings, Schlafgelegenheiten sollen die Bänke ja nun nicht bieten. Wieder ein Beispiel für ein Für und Wider, das bei Geschmacksfragen und zumal Altstadtthemen stets unvermeidlich ist.

sch-r



RICHTIG GESICHERT
 Sie wollen sicher leben.
 Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
 Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
 Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
 Sicherheitscenter
 Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
 Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
 www.goelzner.de · info@goelzner.de



SO SCHMECKT DÜSSELDORF!

